

Lernens im eigenen Takt verstehen, z.B. um den Gegebenheiten in dem jeweiligen Quartier bestmöglich zu entsprechen.

Die Politik jedoch darf sich hier nicht der Verantwortung entziehen. Aus unserer Sicht ist es erforderlich, dass Senat und Schulbehörde in Kooperation mit anderen Behörden dazu die

Möglichkeiten schaffen und den Blick auf den Stadtteil insgesamt richten. Zudem sollte die Schulbehörde die schulischen Neugründungen in diesem Sinne ermutigen, statt sie auf ein Zwei-säulenmodell unter einem Dach einzuschränken.

Ein solches Campus-Modell wäre aus Sicht der GGG ein

wirklich zukunftsweisender Ansatz für die Schul- und Stadtentwicklung und ein Gewinn für die Kinder der Stadt

ANNA AMMONN,
BARBARA RIEKMANN
Mitglieder im Vorstand der GGG,
Verband der Schulen des
gemeinsamen Lernens

Weckruf gelungen

Der aktuelle Aufhänger, der das Bündnis ‚Mehr ZUKUNFT in der SCHULE‘ veranlasst hatte, jetzt an die Öffentlichkeit zu treten, war der Unmut über die fehlende Bereitschaft des Senators, wegen des SEPLs und Schulfriedens mit allen Beteiligten in einen Dialog zu treten. Aber den Vortragenden ging es um mehr: Die Schulleitungen der STS hatten 2016 einen "Brandbrief" geschrieben – nichts ist passiert! Die Schulleitungen der Gymnasien hatten letztes Jahr ein Positionspapier herausgegeben – nichts ist passiert! Die GEW wird seit Jahren zum Thema Arbeitszeit nicht gehört. Wir kennen den Stillstand!

Nun scheint die BSB die Brisanz des Bündnisses erkannt zu haben. Sie hatte allerdings

zunächst den Weg der Einschüchterung eingeschlagen, indem sie einen Schulleiter dienstverpflichtend abgezogen hat. Nachdem dies nicht zur Aufgabe des Bündnisses geführt hatte, versucht sich der Senator zum ersten Mal selbst als Feueraustreiter: Er dreht sich um 180 Grad und begrüßt eine größere Beteiligung, z.B. in Form des vom Bündnis geforderten Bildungsrats!

Auch wenn der Ausgang für alle Akteur_innen ungewiss ist – schließlich mussten alle Beteiligten sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen (siehe umseitiges Positionspapier) –, so bleibt die berechtigte Hoffnung, dass das gemeinsame Auftreten sowie der Dialog unter ihnen zügige Verständigungen bei weiteren Themen befördern wird.

JG

Foto: hz



MEHR ZUKUNFT IN DER SCHULE

Viele tiefgreifende gesellschaftliche Herausforderungen sind auch Herausforderungen für unsere Schulen: Der Erhalt und Ausbau unserer demokratischen Gesellschaft, der Wandel des Familienbildes, die Chancen und Risiken der Digitalisierung sowie die Gestaltung des Zusammenlebens in einer Gesellschaft, die sich durch Vielfalt auszeichnet. Wir – SchülerInnen, Eltern und PädagogInnen – stehen im Bündnis „Mehr Zukunft in der Schule!“ für die notwendigen Verbesserungen im Hamburger Bildungssystem ein, um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen. In unseren Schulen begleiten wir SchülerInnen darin, mündige, selbstbewusste, soziale und demokratische BürgerInnen in einer Gesellschaft von heute und morgen zu sein. Daran messen wir die Qualität von Bildung.

Das Ziel der BündnispartnerInnen ist es, die SchülerInnen, Eltern und PädagogInnen dabei zu unterstützen, ihre Schulen, den Unterricht und das Lernen hierfür kontinuierlich weiterentwickeln zu können.

[Für mehr Zukunft in der Schule fordern wir mehr Dialog, mehr Verantwortung und mehr Zeit für die beste Bildung in Hamburg!](#)



MEHR DIALOG!

Über Bildung in unserer Stadt darf nicht hinter verschlossenen Türen bzw. allein in den Hinterstuben der Politik diskutiert und entschieden werden - wie zuletzt bei der Diskussion um die Verlängerung des „Schulfriedens“. Hamburg braucht für die beste Bildung eine zukunftsfähige Kultur des gemeinsamen und transparenten Dialogs. Dieser gemeinsame Dialog ist Ausdruck der Selbstbestimmung eines demokratischen Gemeinwesens und unverzichtbarer Bestandteil einer Qualitätsentwicklung für die Bildung in unserer Stadt. Für diesen Dialog stehen wir zur Verfügung

[Wir fordern die Politik deshalb auf, einen kontinuierlichen Dialog mit allen BildungsakteurInnen über die Werte, Ziele, Rahmenbedingungen und Maßnahmen zu pflegen und diesen Dialog in einem Bildungsrat zu institutionalisieren.](#)

MEHR VERANTWORTUNG!

Die Herausforderungen jeder einzelnen Schule in Hamburg sind sehr unterschiedlich. Verantwortliche Entscheidungen müssen deshalb vor Ort getroffen werden. Die SchülerInnen, Eltern und PädagogInnen brauchen daher den Freiraum, um beste Lösungen für ihre SchülerInnen entwickeln und umsetzen zu können. Damit die SchülerInnen, die Eltern und PädagogInnen ihre Schulen vor Ort gemeinsam entwickeln können, benötigen sie hierfür einen verlässlichen Rahmen.

[Wir fordern die Politik deshalb auf, „kurzzeitige“ Vorgaben oder pauschale Vorschriften für alle Schulen zu vermeiden. Vielmehr brauchen Schulen eine Steuerung, die Entwicklungsanreize schafft und sie durch behördliches Handeln unterstützt.](#)

MEHR ZEIT!

Zukunftsfähige Schulen gestalten Bildungsprozesse gemeinsam mit allen Beteiligten vor Ort, denn nur so lässt sich ihre Qualitätsentwicklung nachhaltig gestalten. Dafür fehlt den BildungsakteurInnen der Hamburger Schulen jedoch oftmals die Zeit. Die Schulen brauchen deshalb mehr Kommunikations- und Kooperationszeit

...für die individuelle Begleitung von SchülerInnen,

...für die Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern,

...für die gemeinsame Weiterentwicklung und Reflexion von Unterricht.

Damit die PädagogInnen ihre Arbeitszeit vor allen Dingen gewinnbringend für SchülerInnen einsetzen können, müssen sie ferner von Verwaltungstätigkeiten entlastet werden, die besser und effizienter von zusätzlichen Fachkräften (z.B. durch Verwaltungspersonal, SystemadministratorInnen) vor Ort oder in der Region ausgeübt werden können.

[Wir fordern die Politik deshalb auf, die vorhandene Arbeitszeit der PädagogInnen so zu verändern, dass sich der Anteil der Kommunikations- und Kooperationszeit im Verhältnis zu den Zeiten im Unterricht und für Verwaltungstätigkeiten deutlich erhöht.](#)

Hamburg, September 2019

www.zukunftschule.hamburg
mehr@zukunftschule.hamburg

